

STADTKULTUR

STADTGALERIE BERN

Bevor das Licht erlischt

Eine letzte Ausstellung im Keller an der Rathausgasse, dann zieht die Stadtgalerie an die Hodlerstrasse 22 um.

◆ **Marcel Henry**

Noch ist nicht alles vorbei: Ein letztes Mal stellt Beate Engel, die engagierte Kuratorin der Stadtgalerie, unter den historischen Kellergewölben zwei Künstler aus, die in je einer Arbeit direkt auf die besondere Raumsituation eingehen.

Der in Zürich und Holland lebende Bob Gramsma, der vor kurzem das renommierte New Yorker PS-1-Stipendium 2002 gewonnen hat, recycelt monumentale Lüftungselemente und setzt sie neu zusammen. Entstanden ist ein Metallgebilde, das sich wie ein Wurm in die Tiefe der Stadtgalerie gräbt. Durch diese Elemente strömt keine Luft mehr, sondern der Besucher. Ganz hinten dominiert tiefstes Schwarz. Gramsma greift subtil in die natürliche Dunkelheit des Ortes ein. Er stellt eine glühende Herdplatte auf den Boden, die trockene Wärme in den feuchten Keller abstrahlt. Visuell wird diese Intervention erst ersichtlich, wenn auch die Pupillen die Dunkelheit durchdringen.

Inspirierender Raum

Weniger örtliche als vielmehr inhaltliche Bezüge zur Stadtgalerie schafft die Arbeit von Adela Picon. Ausgehend von der umfassenden Künstlerdokumentationsstelle, die im «Pool-Position»-Raum ihren Platz hatte, hat die seit zehn Jahren in Bern lebende Spanierin aus dieser Bild- und Textsammlung 36 Künstler ausgewählt. Alle hat sie interviewt und um eine Fotografie eines Werkes gefragt, das sie in eine fiktive Videoauktion einbezog.

Auf der grösseren von zwei Leinwänden beschreibt, analysiert und wirbt die märchenhaft gekleidete Künstlerin für die Arbeiten, während auf einer kleineren Projektionsfläche jeweils ein Werk erscheint. Aber nicht nur, weil sie sich im Video in ihrer Muttersprache ausdrückt, klingt alles ein bisschen spanisch: Sie löst das künstlerische Resultat vom Künstler, indem ihre Ausführungen nicht mit den Abbildungen korrespondieren. Das zeigt sich auch im Katalog: Dieser ist in der Mitte zerschnitten, oben Bild, unten Text und die Chance ist nur 1:36, dass das richtige Bild auf den richtigen Urheber trifft. Der potenzielle Steigerer muss sich folglich vor der Auktion entscheiden: entweder für ein Werk oder für einen Namen.

Entscheidender Entscheid

Entschieden hat sich auch die Stadtgalerie. Bald verlässt sie die Räume in der Altstadt und zieht an die Hodlerstrasse. Damit endet eine Phase dieser Galerien-geschichte, die dank einer gezielten Wahl der Künstler und Künstlerinnen viele spannende Ausstellungen hervorbrachte: Newcomer und etablierte Namen, Künstler, die es verstanden, die Raumsituation für sich zu nutzen. Bleibt zu sehen, wie die Kunst auf das neue Umfeld in unmittelbarer Nähe des Kunstmuseums und der Drogenanlaufstelle reagiert. ◆

Ausstellung: Stadtgalerie Bern, Rathausgasse 22. Bis 5. Oktober. Mi bis Fr 16-18.30, Do 16-20, Sa und So 13-16 Uhr.

THEATER AN DER EFFINGERSTRASSE

Club der toten Dichter belebt

Er holt sie hinauf in die Wolken, dorthin, wo das Wetter aber auch nicht besser ist als auf der Erde. Die alte Bühnenstory funktioniert beim «Professor der Friseur» immer noch ausgezeichnet.

◆ **Peter Steiger**

Es ist die Geschichte von den zwei Menschen, die beide sowohl Gewinner wie auch Verlierer sind: Frank, der Professor, verteidigt die Welt der Dichter, Philosophen und des Theaters, scheitert aber an seinen Ansprüchen und säuft sich um seinen Uni-Job. Er will Rita, der Friseur, zeigen, wos langgeht, strauchelt aber selber, sobald der Pfad steinig wird.

Rita stolpert diesen Weg hoch. Sie will sich nicht mehr bloss um Frisuren, Freizeit und Feierabend kümmern, belegt deswegen an der Abenduniversität einen Literaturkurs und trifft dort auf Frank, den Dozenten. Als sie die Vollmitgliedschaft im Club der toten und lebenden Dichter endlich hat, merkt sie, dass unterwegs einiges auf der Strecke geblieben ist. Dass sie den dumpfbackigen Ehemann und die bierseligen Kneipenfreunde verloren hat, wiegt nicht schwer. Hingegen schmerzt es, dass die nun gebildete Rita nicht mehr spontan und natürlich sein kann.

Holz- und Bildungswege

Das Berner Theater an der Effingerstrasse zeigt als Saisonöffnung Willy Russells «Der Professor der Friseur». Wolfgang Brehm hat das Zweipersonenstück inszeniert. Eric Rohner steht als Uni-Dozent Frank auf der Bühne. Die beiden haben schon mehrmals fürs Effingertheater gearbeitet. Tanja



Höhenflüge im Theater: Frank (Eric Rohner) zieht Rita (Tanja Lieby) in geistige Höhen – er verliert die Haltung, sie ihre Spontaneität.

BILD SEVERIN NOVACKI/ZVZ

Lieby hingegen gibt mit der Friseur Rita ihr Berner Debüt.

Unter dem Titel «Educating Rita» hat Regisseur Gilbert Lewis das 1980 entstandene Werk des englischen Autors erfolgreich verfilmt. Michael Caine und Julie Walters spielten die Hauptrollen. Wolfgang Brehm hat die zwanzigjährige deutsche Fassung von Angela Kingsford Röhl leicht modernisiert und in unsere Zeit gestellt. Literatur findet nun einschliesslich Martin Walser und Marcel Reich-Ranicki statt.

Ein paar zusätzliche Schritte hätten allerdings gut getan: Der Student, die Studentin, fährt 2002 nicht mehr per Anhalter in den Süden. Trotzdem ist das Stück über die Holzwege der Bildungsgänge kein Ladenhüter, sondern in Brehms Fassung eine berührend süss-saure Komödie.

Ausgezeichnet gelingt es dem Regisseur in der leichtfüssigen Inszenierung jene Augenblicke zu betonen, die nachwirken: «Die Momente, wo du dich entscheiden musst, ob du ein neues Kleid brauchst oder ein neues Ich», wie Rita sagt.

Promille begrenzen

Peter Aeschbacher und Marc Ramser haben ein zweckmässiges Bühnenbild geschaffen. Weil die Ausstattung mit den vielen Büchern das Antiquarisch-Verstaubte betont, stimmt sie mit der Inszenierung nicht ganz überein. Eric Rohner mischt als Professor überzeugend Dozentengehabe mit Ironie und Verletzlichkeit. Indem er allzu oft und allzu tief ins Glas schaut, streift er gelegentlich die Grenzen der Glaubwürdigkeit. Ein paar Promille weniger hätten auch getan. Tan-

ja Lieby entwickelt sich als Rita von der Volksschulabgängerin mit Herz zur Studentin mit Germanistik-Zungenschlag. Ihre Frisier-Rita hat so viel Charme, dass man bedauert, dass die Literatur-Rita am Schluss «redundant argumentiert».

Mann in den Wolken zieht Frau mit Bodenhaftung zu sich herauf. Doch hier oben ist das Wetter auch nicht besser als auf der Erde. Das ist ein altes Theatermotiv. Bei George Bernard Shaws «Pygmalion» und beim Musical «My Fair Lady» fährt ein Blumenmädchen Lift. Mit einer Prostituierten klappt es im Film «Pretty Woman». Und mit einer Friseur funktioniert es im Theater an der Effingerstrasse ganz hervorragend. ◆

Weitere Vorstellungen: bis 21. September, Telefon 031 382 72 72.

START DER KONZERTSAISON

Jazz'n'Blues in den Clubs

Die Konzertsaison beginnt – Marians Jazzroom, Mühle Hunziken und Tonus Labor erfreuen nicht nur Jazzfans.

Das Jazzfestival Willisau ist vorbei, und vielleicht mögen Sies ja auch ein bisschen weniger heiss und kehren gegen Herbst gern in die heimischen Clubs zurück. Zu wohltemperiertem Jazz und schwer erdigem Blues lädt Marians Jazzroom im Hotel Innere Enge. Den Auftakt macht der virtuose Trompeter Randy Sandke mit dem Scott Robinson Quintet (3.–7.9.). Einen ersten Höhepunkt des Jubiläumsprogramms – im Dezember wird das Marians zehn Jahre alt – markiert Steady Rollin' Bob Margolin, einst Gitarrist bei Muddy Waters und noch immer mit authentisch groovendem Chicagoblues unterwegs (10.–14.9.). Anschliessend, vom 17. bis 21. September, singt Barbara Morrison den Blues «down home». Und zurück zum Jazz führt Ende Monat der junge Pianist Benny Green, ein oft gesehener Gast in Bern.

Gipfeltreffen

Mit einem wahren Hammer eröffnet die Mühle Hunziken die neue Konzertsaison. «Hank Shizzoe & Loose Gravel feat. Sonny Landreth, Louisiana» heisst es am 6./7. September in

Rubigen. So formuliert, riecht das gewaltig nach Understatement – aufs Gitarrenduell zwischen dem Schweizer Meister und der Ikone aus dem US-Südstaat darf man mehr als gespannt sein. Am 11. September dann gibt es satten texanischen Blues-rock von Bugs Henderson & The Shuffle Kings zu hören, am 13. September Swing Bop von Candy Kane. Das Schweizer Intermezzo dauert von 14. bis 27. September: Die Sauterelles feiern ihr 40-Jahr-Jubiläum, Tinu



Schweizer Meister: Hank Shizzoe. BILD A. EGGER

Heiniger besingt das Heimatland, die Shoppers taufen eine neue CD, Max Lässers Madamax klingt afrikanisch, Aeschbacher & Hägler mixen Schwyzzerörgeli mit Bratpfannen-Perkussion. Jazz gibts erst am 29. September wieder – warum sich Drummer Joey Baron mit seinem gut geölten Quartett neuerdings Killer Joey nennt, wird zu hören sein.

Bodenhaftung

Ist Ihnen das alles doch ein wenig zu traditionell? Dann sind Sie an der Kramgasse 10 in Bern richtig. Im Tonus Music Labor läuft auch ohne Mastermind Don Li rund. Während er in New York mit seinem Stipendium anhebt, setzt seine Vertreterin Ania Losinger auf ihr solides Bodenxylophon Xala. Am Samstag, 7. September, hat sie eingeladen: Katja Mair, Gesang, Stefan Haslebacher, Bassklarinette und Björn Meyer, Elektrobass. Am Samstag, 28. September, führt das Trio Momental im Labor seine Zimoun Minimal Things vor: Francesca Tappa und Domi Jann mit Sprechperformances und Zimoun am Bass – garantiert very special! Und schon sind Sie mitendrin in der neuen Saison. Halten Sie die Ohren steif. tu

Infos / Reservationen: www.mariansjazzroom.ch. www.muehlehunziken.ch oder Tel. 031 721 0 721. Tonus Labor: ania.losinger@soneto.ch

AUSSERHAUS

Burleske Filmvorpremiere

Elia Suleiman inszeniert in «Intervention Divine», einer Burleske à la Jacques Tati, das gewöhnliche Alltagsleben in Nazareth. Einfachste Begegnungen, die verkümmerte Kommunikation und das Aneinandervorbeileben hat der Regisseur ad absurdum getrieben und lakonisch verfilmt. Die Vorpremiere in Anwesenheit des Regisseurs mit anschliessender Diskussion findet morgen im Berner Kino Movie statt. Der Film läuft ab 12. September. kr

Vorstellung: Dienstag, 3.9., um 20.30 Uhr im Kino Movie, Bern.

Die Welt der Farben

Der Pädagoge und Direktor der Waldorf-Schule Ins, Ueli Seiler, führt von Farbkreisen und Regenbogen zu Goethe, Steiner und Küppers. Er schlägt Brücken zur Psychologie und Mythologie und zeigt Analogien zwischen Farben, Planeten und Tierkreiszeichen auf. mgt

Lesung: Morgen Dienstag um 20 Uhr in der Buchhandlung Stauffacher.

Lesung aus einem historischen Roman

Der Basler Theatermann und Kinterbuchautor Hansjörg Betschart hat in seinem Romanerzählung «Unruh» ein mysteriöses Genie porträtiert. Es geht um ein ehemaliges Findelkind, 1786 bei Bern geboren, das in der Blüte des Uhrmacherhandwerks erstaunliche Apparate konstruiert. mgt

Lesung: Mittwoch, 4. September, um 20 Uhr in der Buchhandlung Stauffacher, Bern.

Architekturforum Bern: Zweimal junges Biel

Morgen Dienstag und vier Wochen später am 1. Oktober präsentiert das Architekturforum vier junge Teams aus Biel: Zuerst Bart & Buchhofer und spaceshop Architekten, in der zweiten Runde 0815 Architekten und das Büro :mlzd, das letztes Jahr überraschend den Projektwettbewerb für den Erweiterungsbau des Historischen Museums Bern gewonnen hat. kt

Bauten und Projekte: Morgen Dienstag und am 1. Oktober jeweils um 18.30 Uhr im Mediensaal des Kornhausforums.

PODIUM

Wie viel Kultur leisten wir uns?

Kulturpolitik ist ein heisses Eisen. Das zeigen die Verhandlungen über die Subventionsverträge mit den verschiedenen Institutionen. Endlich werden kulturpolitische Fragen nun öffentlich diskutiert – so dass Kulturpolitik zu dem wird, was sie ist: eine grundlegende, eine öffentliche Angelegenheit. «Wie viel Kultur kann sich Bern leisten?» Diese Frage stellt am Mittwoch ein Podium, das die IG bekult organisiert hat. Unter der Leitung von Bernhard Giger (Leiter des Stadtressorts der Berner Zeitung) diskutieren: Therese Frösch (Finanzdirektorin der Stadt Bern), Henri Huber (Gemeindepräsident Köniz) und Verena Furrer (Stadträtin GFL). kr

Podiumsdiskussion: Übermorgen Mittwoch, 20 Uhr, im Kornhausforum Bern. Freier Eintritt. www.bekult.ch

GALERIE KORNFELD

Ein halbes Jahrhundert

Zu Ehren des 80-jährigen Malers Franz Fedier zeigt die Galerie Kornfeld einen Werküberblick von 1947 bis heute.

Was das geschulte Auge eines 80-jährigen, engagierten und unermüdet reflektierenden Malers alles gesehen hat. Wie sich die Malerei seit 1947 gewandelt hat – um doch immer Malerei zu bleiben: Franz Fedier hat den Tachismus miterlebt, den Abstrakten Expressionismus, die Pop-Art, den neuen Realismus, die neue Expressivität, die malerische Unschärfe der 90er-Jahre – und nicht zuletzt immer wieder die Diskussionen darüber, dass die Malerei als Medium eigentlich tot sei.

Trotz aller Wechsel: Fedier ist seinen Wurzeln treu geblieben. «Der grosse Durchbruch war die Abstraktion», sagte er im Gespräch mit dieser Zeitung zu seinem Geburtstag am 16. Februar. Und: «Da arbeiten wir weiter.» Weiterarbeit heisst bei ihm aber auch Suche. Das beweist die notwendige Fedier-Retrospektive in der Galerie Kornfeld. kt

Ausstellung: Galerie Kornfeld, Laupenstrasse 41, Bern. Bis 28. September. Mo bis Fr, 14–17 Uhr; Sa, 10–12 Uhr. **Vernissage:** Mittwoch, 4. September, 20 Uhr.